**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 25 (1917)

Heft: 7

Artikel: Ersatz für Stärke zum Steifen der Wäsche

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-546333

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

seinigen ganz unbeantwortet blieben. Was hatte er anders machen können, als seinen Brüdern schreiben und sie um Auskunft über das Stillschweigen seiner Geliebten bitten! Und da traf ihn eines Taas die herbe, bittere Nachricht, sein Schatz, der ihm Treue gelobt, habe — geheiratet. Wie hatte es ihn damals geschmerzt. Fast konnte er es nicht fassen, nicht glauben, daß er so betrogen, so elend hintergangen worden sei. In strenger Arbeit suchte er dem Seelenschmerz loszuwerden, zu vergessen, daß einer Treulosen er sein Sinnen und sein Herz geopfert. Da heilte mit der Reihe Jahre die blutende Herzens= wunde zu einer Narbe aus, die vom Ernst des Lebens eine beredte Sprache spricht und auf das jugendfrohe Antlit den Stempel des Männlichernsten drückt. Setzt ist ja aller Schmerz vorüber, doch ihn vergessen, das kann er nicht. Er liebte sie nicht mehr, sein Herz schlug nicht mehr für sie. Doch ein ge= wisses Etwas pocht in ihm, das gebrochene, betrogene Herz, das fast wie nach Rache schreit. Jahrelang hatte es geschwiegen, doch jett an der Stätte seiner ersten und einzigen Liebe, in seiner Heimat, werden die Erinnerungen wieder wach. Einen Unwürdigen, den roten Michel, hatte sie ihm vorgezogen und ihn, den Treuen, verstoßen, verschmäht. Doch nun fort mit den trüben Gedanken, fort mit finstern Rachegelüsten. Nicht würdig eines Samariters sind solche Gedanken. Darum aus dem Kopf mit ihnen.

Der Regen prasselt immer noch hernieder und immer heftiger plätschert es an die Fenster= scheiben der schlichten Kammer des unbekannten Fremden. Er will schlafen, will ausruhen von den Strapazen seiner großen Reise, doch trot der Müdigkeit findet sein unruhiger Geist nicht den erquickenden, stärkenden Schlaf. Er ist zu aufgeregt. Seine Erinnerungen laffen ihn keine Ruhe finden. Der Frembling steht auf, da ihn der Schlaf doch flieht und spa= ziert in seinem fleinen Zimmer auf und ab, seiner erregten Phantasie freien Lauf lassend.

Da lehnt er seine heiße Stirne an die fühlenden Fensterscheiben und blickt hinaus in die unf gemütliche, finftre Nacht. Keine funkelnden Sterne begrüßen seine Heimkehr, keine fröhlichen Mädchenstimmen erklingen, kein lustiger Jauchzer dringt an sein Ohr, nur die wild= schäumende Muota brummt ein unheimliches Lied, gleichsam, als wollte sie ihm grollen ob seines langen Fernbleibens. Da schlägt die nahe Kirchenglocke die zehnte Stunde, ein wohlbekannter, trauter und so lieblicher Laut, der ihn zu begrüßen scheint. Leise, ganz leise klingt er noch aus. Ruhe lagert wieder über dem Muotathal. Nur das Gepraffel des Regens und das Grollen und Rollen der Muota stören die Stille der Nacht. Da sieht er auf einmal aus der Finsternis ein Licht aufleuchten, da ein zweites, ein drittes und immer werden deren mehr. Menschliche Stimmen, wirr durcheinander, dringen von der Straße herauf an sein Ohr. Neugierig, was wohl da unten vor sich gehe, öffnet er das Fenster und späht und horcht hinaus. Da auf einmal klingt's vom Kirchturm her= unter in jammernden Tönen und ins Rauschen des schäumenden Regens und immer heftiger werdende Rollen der Muota wimmern die ehernen Stimmen. Das ist Sturm. "Was ist los?" ruft der Fremdling auf die Straße hinunter einem Vorüberspringenden nach. "Die Muota kommt!" hallt's herauf. Den Mantel übergeworfen, den Hut aufgesetzt und zum Hause hinaus ist das Werk eines Augenblicks. Bald steht Philipp inmitten einer hastig die Häuser plündernden, flagenden und lärmenden Menschenmenge. Frei, ungehemmt wälzt sich die wilde Muota durch die Straßen des Dorfes. Hier zerreißt sie den Damm, tobt und schäumt. Ein, zwei, drei Häuser fallen zusammen wie Kartenhäuschen, hier wiederum wühlen die tobenden Waffer tiefe Löcher ins Erdreich und wo sie Widerstand finden, da bäumen sie sich hoch auf, überschlagen sich und wüten mit vermehrter Kraft, bis das Hindernis der zornigen Flut weichen muß. (Schluß folgt.)

# Ersatz für Stärke zum Steifen der Wäsche.

Ginen vorzüglichen Erfatz für die Garke zum Steifen der Bäsche kann man aus Roß=

dem die Früchte geschält sind, legt man sie etwa eine Stunde in Wasser, reibt sie mög= kastanien im Haushalt selbst herstellen. Nach- lichst sein und verrührt sie mit Wasser zu einem dicklichen Brei. Dieser wird mit ganz sauberen, settsreien Händen durchgeknettet, dann durch ein seines Tuch durchgegossen und, wieder mit reinem Wasser verrührt, stehen gelassen. Dieses Mischen zu Brei und Abgießen des Wassers sowie immer Wiedersauffüllen reinen Wassers wird so lange wiedersholt, die das abgegossene Wasser völlig klar abläuft. Nun schüttet man die aut abgetropste

Stärke auf ein dichtes, weißes Tuch und läßt sie an der Luft, möglichst geschützt vor Ruß und Staub, gut austrocknen. In einer Porzellan= oder Glasbüchse verwahrt, verswendet man diese Stärke wie Weizenstärke und wird finden, daß sie dieser nicht nur an Steifkraft völlig gleichkommt, sondern sogar noch überlegen ist.

## Vom Büchertisch.

Der praktische Desinfektor. Zeitschrift sür das gesamte Desinsektionswesen, sür Sterilization, Unsgezieserbekämpfung, Laboratoriumssorschung und verwandte Gebiete. (Berlagsanstalt Erich Deleiter, Dresden-A.26, Schneebergstr. 31).

7 Kunstblätter von Willibald Krain, «Krieg», ist eine Sammlung von 7 Bilbern betitelt, die Krain mit wunderbarem Pinsel gestaltet hat.

Er hat dem Rrieg Masten aufgesett, die seine Grausamkeit, seine Perfidie und seine Fronie in ge= waltiger und doch nicht übertriebener Phantasie wieder= geben. Schon das Titelbild der Mappe zeigt den Krieg als brutales Ungetüm, dem blutrünstige Sinn= lichkeit den Stempel auf das Geficht gedrückt hat. Das erfte Bild zeigt in nächtlichem Dunkel die feinen Fähen diplomatischer Berquickungen und Ber= irrungen, die fich beim Begegnen zu turzichlufartigen Flammen verdichten, während in der dunklen Tiefe das unwissende Bolf in Strömen zur Schlachtbank zieht. Das zweite Bild, "Gerüchte", zeigt die perfiden Fledermäuse, deren Rommen niemand fieht, deren Weftalt niemand faffen fann. Boll glühender gronie ift das dritte Bild, das "Gebet zum Sieg". Alle Bölfer fnien betend zu Fugen des Gefreuzigten und werden fich nicht bewußt, daß über den Wolfen das Gesicht des Angeflehten die schenflichen Büge des Sollenfürsten zeigen. Gewaltig wirft in feiner viel= sagenden Ginfachheit das vierte Bild, den Ropf und die Pranken des blutrünstigen Tigers darstellend, der in blutdurchtränkter Atmojphäre mit gespannt vorge= ftrecktem Salfe auf fein Opfer lauert. Die beiden nächsten Bilber, "Frauen" und "Fahnen", bringen die Graufamkeit des Krieges im einzelnen zum Ausdruck, mahrend das lette Bild mit bitterer Fronie den Sieg zeichnet. Die Sammelmappe ist zum Preis

von 7 Franken bei Orell Füßli erhältlich, und ist zur Anschaffung sehr zu empfehlen.

Allgemeine klimatische Sinflüsse auf den Menschen, von Dr. med. Carl Stäubli, Zürich. Drell Hüßli, Zürich. 23 Seiten. Fr. 1.—.

Es ist ein alter Sat, daß das Rlima auf den Menschen in verschiedener Beziehung einen Einfluß ausübt, und man plappert diesen Sat wohl oft ge= dankenlos nach, ohne sich Rechenschaft zu geben, warum das fo fein muß. Da hat in fehr verdankenswerter Beise Dr. Stäubli die Frage von der wissenschaft= lichen Seite beleuchtet und uns im vorliegenden Biich= lein eine ganze Menge sehr interessanter Aufschlüsse gegeben. Dankbar find wir dem Berfaffer, daß er feine Wissenschaft in durchaus gemeinverständlicher Form gegoffen und fo für jedermann zugänglich gemacht hat. Wir wollen aus der lehrreichen Sammlung als Beifpiel vorführen, daß die bekannte Wirkung der Sonnenstrahlen in der Höhe leicht faglich und einfach erklärt wird, indem in der Söhe weniger die erwärmen= den, als vielmehr die chemisch wirkenden Strahlen gur Geltung kommen müffen. Wie diese chemischen Strahlen wirfen, mögen unfere Lefer felber nachlesen. Daß am Schlusse dieses Kapitels die übertriebenen Sonnenkur= fanatiker eins abbekommen, hat uns heimlich fehr gefreut, gerade weil wir der Sonnenfur - aber einer vernünftigen — stets das Wort reben. Weiterhin werden die bekannten Erscheinungen des Unbehagens beim Föhn besprochen, gleichzeitig aber darauf hinge= wiesen, daß eine genügende Erklärung nicht gegeben sei. Sehr interessant ist das, was der Berfasser über die gestaltende Kraft des ägyptischen Klimas bringt, doch wir wollen nicht alles verraten. Wir find über= zeugt, daß der Franken, den wissensdurstige Leser für das Büchlein ausgeben, fehr gut angewendet ift.